



Schriftwort

Mk 6,1-3

Jesus kam in seine Heimatstadt. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten ausser sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen! Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoss an ihm.

Impuls

Die Szene mit Jesus in der Synagoge von Nazareth wiederholt sich oft auch in unserem eigenen Herzen.

Wir selbst sind Nazareth,
seine Heimat,
wo er aufgewachsen ist.
Wir glauben, ihn zu kennen;
wir meinen zu wissen, wer er ist.
Wir haben Geschichte mit ihm.

Ich staune zwar über sein Worte,
trenne sie aber von ihrer Wirkmacht,
wenn sie mich berühren.

Ich lasse sie ins Leere gehen.
Wenn ich mich in seinen Worten
erkenne,
regt sich oft Widerstand in mir -
bis zu leidenschaftlicher Ablehnung.

Er hat kein Ansehen in seiner Heimat,
in meinem Herzen -
und kann dort keine Wunder tun.

Jesus wird denen zum Heil,
die sich als „Schwache“ wissen
und sich von ihm die Wandlung
ihrer Herzen herbeisehnen.

nach Peter Köster